

Geistliche Impulse aus einer Predigt von P. Pius Kirchgessner, OFMCap

Maria bei der Auferstehung des Herrn

Maria ist Jesus – der Überlieferung zufolge - auf dem Kreuzweg begegnet. Sie stand unter dem Kreuz und war bei seinem Begräbnis dabei. Sie hat die Nacht des Karfreitags durchlitten und die Trauer des Karsamstags ausgehalten. Sie hat die tiefe Enttäuschung und große Hoffnungslosigkeit der Jünger erlebt, für die nach dem Tod Jesu eine Welt zusammengebrochen ist und alles aus war.

War Maria vielleicht die Einzige, die bei aller Tragik und allem Schmerz, doch noch geglaubt, gehofft und vertraut hat? Schon von der jungen Mutter heißt es ja, dass sie alle Worte und Geschehnisse in ihrem Herzen bewahrte, sie erwägte und darüber nachsann.

Vertraute sie auch jetzt seinem Wort, das er zu Lebzeiten gesagt hat: *„Der Menschensohn wird am dritten Tage auferstehen?“*

Jesus hatte ja mehrfach sein Leiden und seine Auferstehung angekündigt. Die Jünger konnten und wollten das nicht verstehen. Ein Messias, der leiden muss, war für sie unmöglich und Auferstehung unfassbar! Noch auf dem Weg nach Emmaus musste Jesus ihnen sagen: *„Wie schwer fällt es Euch zu glauben, was die Propheten gesagt haben?“*

Und Maria? Sie bricht unter dem Kreuz auch fast zusammen. Als leidgeprüfte schmerzreiche Mutter trägt sie den toten Sohn auf ihrem Schoß. Hat der greise Simeon nicht geweissagt:

„Auch deine Seele wir ein Schwert durchbohren?“

Ist sie auch in dieser Situation diejenige die nicht total betrübt, bedrückt, ganz und gar geknickt und am Ende ist, sondern trotz allem Schmerz die Hoffende, die Glaubende, die auf Gott Vertrauende.

Denkt sie daran, was der Engel ihr bei der Verkündigung gesagt hat: *„Für Gott ist nichts unmöglich?“*

Und dann durfte sie die Botschaft hören: *„Jesus lebt. Freu dich, Maria! Wir haben den Herrn gesehen.“*

Wie sehr hat sie sich gefreut! Gefreut über das, was die Frauen von dem beiseite gerückten Stein erzählten, was Maria Magdalena von ihrer Begegnung mit dem Auferstandenen erzählte, was Petrus und Paulus berichteten, die zum Grab geeilt waren und es leer fanden. Wie sehr hat sie gefreut, was sie von den beiden Jüngern hörte, die Jerusalem deprimiert den Rücken gekehrt hatten und nach Emmaus unterwegs waren, wie ihnen das Herz brannte, als der Herr ihnen den Sinn der Schrift erschloss und wie sie ihn erkannten, als er das Brot brach?

„Jesus lebt. Der Herr ist wahrhaft auferstanden.“

Wir dürfen annehmen, dass diese Kunde am Ostertag sehr schnell auch zu Maria gelangt ist. Welch ein Wechselbad der Gefühle! *„Maria seufzt und weint nicht mehr. Verschwunden sind die Nebel all“,* singen wir in einem österlichen Marienlied. Trauer wandelt sich in Freude, Klage in Jubel.

Wo ist dein Weh, wo ist dein Schmerz? - Wie wohl ist dir, o Herz wie wohl! Nun bist du aller Freuden voll.“

Wenn wir Maria, die Mutter des Auferstandenen ehren, dann nehmen wir teil an ihrer Osterfreude, dann nehmen wir ihren Osterjubel auf, nehmen ihn in uns auf. Freude zieht in unser Herz und wir werden frohe, österliche Menschen.